

AUSSERORDENTLICHE DEFINITORIUMSSITZUNG DER OCD

— MEXIKO —

31. August – 8. September 2026

Vom 31. August bis zum 8. September fand das Außerordentliche Definitorium in Mexiko-Stadt im Kulturzentrum „Quinta Soledad“ statt. Daran nahmen der Generalobere und seine Definitoren, die Oberen von 25 Provinzen, 5 Halbprovinzen, 11 Kommissariaten, 6 Vikariaten und Delega-

tionen sowie 7 Beamte der Generalkurie teil. Die Diskussionen drehten sich um verschiedene Themen im Zusammenhang mit dem Leben unseres Ordens und um die Vorbereitung des nächsten Generalkapitels (Mai 2027). Hier möchten wir Ihnen eine Zusammenfassung unserer Arbeiten präsentieren.

Montag, 31. August

Die Teilnehmer wurden vom Provinzial von Mexiko, Pater Ricardo Perez, herzlich empfangen. Nachdem er sich gebührend beim Provinzial und den Brüdern aus Mexiko für die Gastfreundschaft gegenüber diesem Definitorium bedankt hatte, ergriff Generaloberer Pater Miguel Márquez das Wort. Sein Vortrag über die Lage des Ordens gliederte sich in vier Hauptthemen:

- *das Wort Gottes als Licht auf dem Weg, anhand von drei Textstellen: „Bin ich*

denn der Hüter meines Bruders?“ (Gen 4,9), das uns nach der Qualität unseres brüderlichen Zusammenlebens fragt; „Erhebe deine Augen zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst ... so zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein“ (Gen 15,5), das uns nach unserem Glauben daran fragt, was Gott vollbringen kann; „Sie alle verharreten einmütig im Gebet, zusammen mit einigen Frauen, darunter Maria, die

Mutter Jesu, und seine Brüder“ (Apg 1,14), das uns nach der Qualität unseres Gebets fragt.

- *Christus in den Mittelpunkt stellen:* Wir sind aufgerufen, mehr an den Weg als an das Ziel zu glauben, um dem Unvorhersehbaren Raum zu geben, indem wir unser Herz für das Neue in Christus öffnen.
- *Rückblick auf den Weg, den wir in den letzten fünf Jahren zurückgelegt haben.*
- *Antworten auf den Brief des Generaloberen an die Provinzkapitel.*

Am Ende seines Vortrags stellte Pater Miguel einige Fragen, über die die sprachlichen und geografischen Gruppen (Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch) im Laufe der Nachmittagssitzung ihre Standpunkte austauschten.

Nach der Pause ergriff Pater Paolo de Carli, Generalökonom, das Wort, um drei grundlegende Themen anzusprechen: die Finanzverwaltung des Generalhauses, den Beitrag der Provinzen zum Leben des Ordens und die Investitionen in die Ausbildung (Teresianum, Internationales Kolleg und Seminarium missionum).

Dienstag, 1. September

Der Tag begann mit einem historischen und kanonischen Vortrag von P. Agustì Borrell über die Struktur unseres Ordens und die jüngsten Entwicklungen in diesem Bereich. Einerseits besteht unser Orden seit jeher aus Provinzen, d. h. aus Bezirken, die über eine ausreichende Autonomie in den Bereichen Leitung, Ausbildung, Apostolat, Mission und Wirtschaft verfügen. Ab einem bestimmten Zeitpunkt nahmen jedoch die kleineren Bezirke sowohl an Zahl als auch an Vielfalt zu. Historisch gesehen galten sie als vorübergehende Etappen zur Vorbereitung der Gründung einer neuen Provinz oder als Reaktion auf eine außergewöhnliche Verkleinerung einer Provinz. Diese große organisatorische Freiheit stieß jedoch zunehmend auf strukturelle Probleme. Das außerordentliche Definitorium von Lisieux (2023) schlug neue Leitlinien vor, die darauf abzielen, die Arten von Bezir-

ken zu vereinfachen und zu reduzieren. Nach der Pause hörten wir uns den Vortrag von Pater Jean-Baptiste Pagabeleguem zum Thema Ausbildung an. Seit dem 92. Generalkapitel (2021) hat der Orden beschlossen, der Ausbildung mehr Aufmerksamkeit zu widmen und sie zu einer seiner Prioritäten für diese sechsjährige Amtszeit zu machen. Das Definitorium hat eine internationale Kommission eingerichtet, die nicht nur die „*Ratio institutionis*“ aktualisieren, sondern auch das Bewusstsein des gesamten Ordens für unsere Identität und unseren Auftrag schärfen soll. Die Ausbildung ist eine grundlegende Priorität für den Theresianischen Karmel, da sie die Treue zum Charisma, die Stabilität der Gemeinschaften und die Weitergabe eines Lebensstils gewährleistet, der im Gebet, in der Brüderlichkeit und im Apostolat verwurzelt ist.

Der Nachmittag war erneut den Treffen in Sprachgruppen gewidmet.

Mittwoch, 2. September

Die Definitoren stellten uns die verschiedenen Ordensbezirke vor, für die sie verantwortlich sind: junge, schnell wachsende Provinzen, die sich bemühen, geeignete Strukturen und eine angemessene Ausbildung zu schaffen; historische Ordensbezirke, die dazu aufgerufen sind, zusammenzuarbeiten oder sogar zu fusionieren, um die Qualität des charismatischen Lebens jeder Gemeinschaft in den Mittelpunkt zu stellen; Gebiete, die stetig schrumpfen und wahrscheinlich irgendwann verschwinden werden, die aber weiterhin in Demut durch ihre Anwesenheit Zeugnis ablegen. All dies zeigt, dass jede Erfahrung, ob gut oder schwierig, allen gehört, als vielfältiger Ausdruck – durch Alter, Verletzungen und Glanz – ein und derselben Familie.

Am Nachmittag erläuterte Pater Daniel Chowning uns die Rolle und die Aufgabe des Provinzials, wobei er sich sowohl auf seine eigenen Erfahrungen als auch auf fundierte biblische, kanonische und charismatische Argumente stützte. Er erinnerte uns daran, dass der Provinzial nicht der Leiter eines Unternehmens ist, der Machtpositionen verteidigen oder Gewinne erzielen muss: Er ist ein Bruder, der mit einem Dienst betraut ist – und zwar einem vorübergehenden –, und der zudem lernen muss, diesen Dienst zu gegebener Zeit wieder abzugeben. Um diesen Auftrag zu erfüllen, der letztlich nur durch die Gna-

de möglich ist, muss man jedoch über bestimmte grundlegende Eigenschaften verfügen und andere weiterentwickeln: eine Reife nicht nur des Alters, sondern auch des Herzens, die sich in einer konkreten Fähigkeit zum Zuhören, zur Unterscheidung und zur Entscheidung äußert, sowie in der Selbsterkenntnis – nicht nur in Bezug auf die eigenen Schwächen und Sünden, sondern vor allem in Bezug darauf, wie man vom Vater in Christus unendlich geliebt und vergeben wird.

Das Gefühl unserer Einheit hat sich im Laufe dieses Tages schließlich durch das Zeugnis zweier unserer Mitbrüder mit einzigartiger Kraft herauskristallisiert, die dazu berufen waren, von ihrem Leben als Karmeliter in besonders von Leid geprägten Kontexten zu berichten. Der erste, Pater Rafał, erklärte, was es heute bedeutet, Karmeliter in einem vom Krieg heimgesuchten Land wie der Ukraine zu sein. Anschließend sprach Pater Michel über den Libanon, ein Land, das sich seit über 50 Jahren im Kriegszustand befindet. Das Anhören dieser beiden Zeugnisse, die unsere Berufung und unseren Dienst in direkten Zusammenhang mit dem Tod und dem Leiden der Menschen stellen, hat uns daran erinnert, dass viele unserer Probleme oft gar nicht so schwerwiegend sind und dass wir Gott für die zahlreichen empfangenen Gaben danken können.

Donnerstag, 3. September

Der Vortrag von Pater Angelo hat uns in der Tat die Möglichkeit gegeben, den „Praktischen Leitfaden für die Provinzleitung“ kennenzulernen: Es handelt sich um ein Hilfsmittel, das nicht den Anspruch erhebt, alle Probleme abzudecken, mit denen eine Provinzleitung konfrontiert sein kann, sondern einige Orientierungshilfen und Präzisierungen bietet, die dem Oberen die Entscheidung über das weitere Vorgehen erleichtern sollen. Sie können ihn hier herunterladen:

<https://www.carmelitaniscalzi.com/en/documents/provincial-chapters/2026-handbook-for-provincial-government-ocd/>

Das Wichtigste, was man sich vielleicht merken sollte, ist der pädagogische Grundsatz, der diesem Dokument zugrunde liegt und der vor allem im Mittelpunkt des Auftrags eines Provinzials steht: Ein Oberer regiert nicht allein, nicht nur, weil er im Dialog mit seinem Rat, den Prioren, den Ausbildern und den Gemeinschaften handelt, sondern auch, weil er innerhalb des Rahmens handelt, der durch Gesetze vorgegeben ist, die sich letztendlich an Wahrheit, Nächstenliebe und Gerechtigkeit orientieren.

In diesem Sinne beleuchtete Pater Rafal Wilkosky in seinem Vortrag, wie sich die Rolle und die Funktion des Provinzials

gegenüber den Ordensschwwestern derzeit wandeln. Er zeigte auf, wie sich die Beziehungen zwischen den Oberen des Ordens und den Klöstern der Unbeschuhten Karmelitinnen im Laufe des letzten Jahrhunderts sowohl in rechtlicher als auch in ekklesiologischer Hinsicht tiefgreifend gewandelt haben. Während diese Beziehungen bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil durch eine tatsächliche Jurisdiktion der Oberen über die Nonnen-Gemeinschaften gekennzeichnet waren, hat die spätere Gesetzgebung diesen Ansatz schrittweise neu definiert und dabei die volle Autonomie der Klöster anerkannt. Diese normative Entwicklung gipfelte in der Apostolischen Konstitution *Vultum Dei quaerere* (2016) und der Instruktion *Cor orans* (2018), die einen Prozess der Überarbeitung des Ordensrechts in Gang setzten. Insbesondere wurde deutlich, dass die Rolle der Ordensoberen neu definiert werden musste: Diese besteht nicht mehr in einer direkten Jurisdiktion, sondern vielmehr in Wachsamkeit und pastoraler Fürsorge unter Achtung des eigentlichen Wesens des kontemplativen Lebens. Darüber hinaus spiegelt diese Veränderung auch ein anderes Verständnis von charismatischer Gemeinschaft und Mitverantwortung innerhalb der teresianischen Familie wider.

Freitag, 4. September

Der Tag begann mit einem Vortrag von Pater Jérôme Paluku, dem Sekretär für missionarische Zusammenarbeit. Ausgangspunkt seiner Überle-

gungen war ein sich rasch wandelndes internationales Umfeld: Während der Westen vor 2008 noch in einer Situation des Überflusses lebte, ist man nun zu einer

Situation übergegangen, in der Geldgeber Finanzmittel nur noch bereitstellen, wenn sie über deren Verwendungszweck informiert sind und sich dessen sicher sein können. Zudem hat sich der Wettbewerb um den Zugang zu Finanzmitteln verschärft, das Vertrauen in die Kirche als Institution ist gesunken und die Risiken der Manipulation ausländischer Finanzmittel haben zugenommen. Andererseits besteht dort, wo seit zu langer Zeit Außenhilfe geleistet wird, die Gefahr, bei den Empfängern eine Abhängigkeit zu schaffen, was es unmöglich macht, die notwendigen Grundlagen für die Entwicklung einer zukünftigen Eigenständigkeit zu legen. Pater Jérôme schloss jedoch mit der Aufforderung, die Arbeit des Sekretariats zu unterstützen, denn selbst wenn man nur wenig geben kann, kann sich so eine Kultur des Teilens innerhalb des Ordens entwickeln.

Pater Paolo De Carli stellte in seinem Beitrag die unverzichtbaren Kriterien für eine gute Wirtschaftsführung vor. Nach unseren Gesetzen und vor allem nach dem Kodex des kanonischen Rechts ist das Amt des Ökonomen notwendig und von dem der Leitung im Orden zu unterscheiden, wird jedoch im Geist der Gemeinschaft ausgeübt. Der Ökonom ist weder Buchhalter noch Unternehmer, denn er wird vom Oberen ernannt und handelt gemäß dem Ordensrecht. Seine Rolle berührt das Charisma, da er durch konkrete Entscheidungen dazu berufen ist, zu erkennen, was zum Leben des Ordens gehört.

Am Nachmittag stellte Pater Martin Martinez die von der eigens dafür eingesetzten Kommission durchgeführte Überarbeitung der „*Ratio Institutionis*“ vor. Der

Prozess begann bereits im Jahr 2021, als das Generalkapitel diese Arbeit als eine der Prioritäten für die nächsten sechs Jahre festgelegt hatte. Das Definitorium hat diesen Weg eingeschlagen und die zwölf Mitglieder der Kommission ernannt. Die primären Quellen für diese Arbeit sind in den Beiträgen der Ordensbezirke zu finden. Im Rahmen dieser Arbeiten wurde beschlossen, genau dort anzusetzen, wo der Orden steht, und auf sein tatsächliches Leben zu hören. Die zweiten Quellen sind das Lehramt der Kirche und des Ordens; aus karmelitischer Sicht gehört neben unseren Heiligen und unseren Gesetzen der Text der *Erklärung über das Charisma* zu den am häufigsten zitierten.

Dieser Tag endete mit den Erfahrungsberichten zweier Brüder, deren Ordensbezirke sich in schwierigen Situationen befinden:

- Heiliges Land: Das Engagement des Ordens für eine konkrete Präsenz in einem einzigartigen Land, wie uns Pater Jean-Joseph berichtete: heilige Stätten und Erinnerungen an unsere Ursprünge, Kriegsgefahr, das Vertrauen der Bevölkerung.
- Venezuela und Kuba: äußerst schwierige politische und soziale Verhältnisse, verschärft durch die sozialistische Diktatur, vor allem aber durch eine weit verbreitete Armut, die mittlerweile zu einer systemischen Armut geworden ist. Pater Sandy erklärte uns, was es bedeutet, seine karmelitische Berufung inmitten eines leidenden Volkes zu leben...

Samstag, 5. September

Am sechsten Tag des Generaldefinitórios hielt Pater Giuseppe Pozzobon (Provinz Venedig) einen Vortrag zum Thema der ständigen Weiterbildung. Im ersten Teil seines Vortrags gab er eine Definition dieses Begriffs, wobei er sich auf die Dokumente des Lehramtes der Kirche und des Ordens stützte. Es ist festzustellen, dass es noch keine Kultur der ständigen Weiterbildung gibt, die nicht nur aus einer bloßen Aktualisierung besteht, sondern aus einer sich ständig erneuernden Erziehung zum Leben der Berufung. Im zweiten Teil seines Vortrags hob er zwei entscheidende Bereiche der Ausbildungsarbeit hervor. Der erste ist die Nachausbildung, damit die Eingliederung des neu geweihten Bruders in das brüderliche und pastorale Leben vom Prior und den anderen Brüdern sowie von einem geistlichen Begleiter begleitet wird. Der dritte Schwerpunkt des Vortrags befasste sich mit den wichtigsten Herausforderungen im Bereich der Ausbildung: die Neuevangelisierung; die Weitergabe des Charismas und insbesondere der Gebetserfahrung; die theologische und moralische Fortbildung; die Qualität unseres brüderlichen Lebens; das Verhältnis zwischen Autorität und Gehorsam; die zunehmend internationale Dimension unserer Provinzen.

Pater Ramiro Casale leitete seinen Vortrag ein, indem er uns nach der Identität der OCDS fragte, die weder eine Erweiterung unserer Pfarreien noch eine Gruppe von ehrenamtlichen Helfern der Brüder noch irgendeine spirituelle Bewegung ist.

Gemäß den *Konstitutionen* handelt es sich um eine Laienberufung, die am Charisma des Ordens teilhat und es mitten in der Welt lebt. Deshalb sollte unsere Frage lauten: Wie können wir dieser Berufung helfen, ihre Fülle zu erreichen, und zwar in ihrer Besonderheit, das Charisma in der Welt zu leben? Die Figur des Assistenten der OCDS kommt daher eine große Bedeutung zu, wenn es darum geht, den Laien diese Realität bewusst zu machen: Er ist ein Zeuge des Charismas, bietet geistliche Begleitung an und wirkt an der Ausbildung mit, während er gleichzeitig ein Bindeglied und ein Faktor der Einheit zwischen den Ordens- und Laiengemeinschaften bleibt. Der Provinzial seinerseits spielt eine zentrale Rolle: Die *Konstitutionen* bekräftigen, dass er der Obere des OCDS in seinem Gebiet ist und für dessen geistliches Wohl verantwortlich ist. Die Zukunft wird daher darin bestehen, den Weltorden zu einer verantwortungsvollen Autonomie zu führen, was nicht Unabhängigkeit vom Orden bedeutet, sondern das Bewusstsein für die empfangene Berufung, damit der Teresianische Karmel wahrhaftig eine große Familie aus Brüdern, Nonnen und Laien ist: drei verschiedene Weisen, dasselbe Charisma zu leben, mit derselben Quelle, derselben Tradition und derselben Leidenschaft für Christus. Am Samstagnachmittag hörten wir den Bericht über das Leben der Provinz St. Albert in Mexiko. Uns wurde ein kurzer Überblick über die Geschichte dieses Ordensbezirks gegeben, der zu den ältesten des Ordens zählt, aber auch über

seine heutige Lebendigkeit, in der Brüder, Schwestern und Mitglieder des OCDS brüderlich und kreativ zusammenarbeiten. Insbesondere wurde uns beschrieben, wie der Provinzrat die verschiedenen Bereiche in seinem Zuständigkeitsbereich koordiniert, und man stellte uns die pastorale Arbeit vor, die nach früheren Miss-

verständnissen nun zu einem Faktor der Einheit für die gesamte Provinz geworden ist und sich an alle Altersgruppen richtet. Nicht zuletzt dank dieses Berichts waren wir zutiefst dankbar für die Gastfreundschaft, die uns unsere mexikanischen Brüder entgegengebracht haben.

Sonntag, 6. September

RUHETAG

Die Brüder konnten die archäologische Stätte und die Pyramiden von Teotihuacán besichtigen. Vor allem aber haben wir am Nachmittag gemeinsam mit der Karmeliterfamilie aus

Mexiko unter dem Blick der Muttergottes von Guadalupe in ihrem Heiligtum gebetet und die Eucharistie gefeiert. Ihr alle wart in unseren Gebeten gegenwärtig.

Montag, 7. September

Der Vortrag von Pater Marco Chiesa hat uns daran erinnert, welche Rolle und welche Aufgabe die Generalpostulatur hat: Sie ist das offizielle Gremium, das im Auftrag des Heiligen Stuhls in erster Linie für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse des Ordens in seinen drei Zweigen (Nonnen, Brüder und Laien) zuständig ist und in zweiter Linie für alle dem Orden angeschlossenen Institute, die dessen Dienste in Anspruch nehmen möchten. Die Postulatur steht ganz im Dienst des Ordens, im Sinne einer gegenseitigen Bereitschaft, was auch die Ernennung eines lokalen Ansprechpartners für jeden Bezirk umfasst. Darüber hinaus wurde uns dargelegt, wie sich die Postulation mit dem heiklen Bereich der Heiligenverehrung und der Reliquien-

verehrung befasst, wobei die notwendigen Unterscheidungen zwischen Ehrwürdigen, Seligen und Heiligen, aber auch die Einstufung der Reliquien berücksichtigt werden. Was hingegen die Liturgie des Ordens betrifft, so wurde uns im Lichte der universellen Liturgie der Kirche der Prozess der Überarbeitung unserer liturgischen Bücher vorgestellt, einschließlich der laufenden Arbeiten zur Festlegung des Kalenders (2023), die Übersetzung des „*Proprium missarum*“ (genehmigt im Jahr 2025) und den ersten Entwurf des „*Proprium*“ des Stundengebets.

Pater Juan David Noguera stellte uns seinerseits die Aufgabe des Generalprokurators vor, nämlich die Angelegenheiten des Ordens gegenüber dem Heiligen Stuhl unter der Aufsicht des General-

oberen zu regeln. Um das Verständnis für diesen Dienst und die Art und Weise, wie man seine Hilfe in Anspruch nehmen kann, zu erleichtern, wurde ein praktischer Leitfaden zu den Verfahren erstellt. Dieser ist auf der Website des Ordens verfügbar.

Am Nachmittag erläuterte Pater Pius D'Souza uns, was ein Pastoralbesuch ist. Dieser Besuch hat nicht nur einen kanonischen Charakter, sondern ist auch „pastoral“, da er sich in Begegnungen, Zuhören, Ermutigungen und Korrekturen niederschlagen muss, um den Brüdern zu helfen, in ihrer Berufung zu wachsen. Die Begegnungen mit jedem einzelnen Bruder und anschließend mit der Gemeinschaft dienen in der Tat dazu, ihr Gebetsleben, ihr brüderliches Zusammenleben und ihr apostolisches Wirken zu überprüfen, aber auch die Finanzverwaltung und die Instandhaltung der Gebäude zu bewerten. Der Pastoral-

besuch hat die Aufgabe, die brüderliche Gemeinschaft zu stärken, das Charisma des Ordens zu bewahren und zu fördern, unter Einhaltung unserer Konstitutionen und zur Erfüllung unseres apostolischen Auftrags.

Pater Angelo Lanfranchi betonte seinerseits die Bedeutung der Verwaltung aller Sekretariatsaufgaben, sei es im Bereich der Dokumente, der Bücher oder der Archive. Er verwies auf deren Bedeutung, indem er Papst Leo XIV. zitierte, der sich kurz nach seiner Wahl (24. Mai 2025) bei seiner ersten Begegnung mit der Römischen Kurie wie folgt geäußert hatte: „Das Gedächtnis ist ein wesentlicher Bestandteil eines lebendigen Organismus. Es ist nicht nur auf die Vergangenheit ausgerichtet, sondern nährt die Gegenwart und weist den Weg in die Zukunft. Ohne Gedächtnis verliert der Weg seine Orientierung und seinen Sinn.“

Dienstag, 8. September

An diesem letzten Tag des Definitivums befasste sich der erste Vortrag, gehalten von P. Jean-Alexandre (Provinz Paris), mit den anthropologischen und religiösen Herausforderungen, die sich aus der digitalen Revolution ergeben, die wir derzeit erleben und die – wie andere gesellschaftliche Entwicklungen auch – das Leben der Ordensleute und das der Gemeinschaft selbst beeinflusst. Es handelt sich um eine große Herausforderung, die zur Isolation der Ordensleu-

te vom Rest der Gemeinschaft führen kann. Es geht nicht darum, die digitale Welt, die sozialen Netzwerke und andere Instrumente abzulehnen, sondern sie richtig in das Leben der Ordensfrauen und der Gemeinschaft zu integrieren. Im Anschluss an diesen Vortrag stellte Pater José Pereira, Generalsekretär für Information, die Website des Ordens vor, auf der alle vom Generalat erstellten Dokumente zu finden sind.

Nach der Pause legte Pater Agustí Borrell, Generalvikar, der Versammlung

die Frage der Teilnahme am kommenden Generalkapitel vor. Die höheren Oberen diskutierten offen über den vorgelegten Vorschlag.

Im Laufe des Nachmittags hörten wir außerdem die Berichte mehrerer Mitbrüder:

- Kolumbien: Im vergangenen August hat ein heftiges Erdbeben einige unserer Häuser schwer beschädigt;

- Kongo, Burkina Faso und Nigeria: In den letzten Jahren hat die Gewalt erheblich zugenommen;
- Indien: Die Situation der Christen, die unter Verfolgungen leiden, ist schwierig, vor allem im Norden.

Das außerordentliche Definitorium endete mit einer Eucharistiefeier unter dem Vorsitz des Generaloberen.